

# Leben & Wohnen

SAMSTAG/SONNTAG, 17./18. NOVEMBER 2012

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute  
Das ideale  
Licht fürs Bad

Lingenau–Paris retour





Fotos: Arno Gisinger

# Lingenau–Paris retour

**Kann man mit einer Wohnung diskutieren, lässt ein Haus überhaupt mit sich reden? Wie solch ein Austausch zwischen Lingenau und Paris vonstattenging, zeigt ein Wohnungsumbau im Quartier St. Denis.** Autor: Robert Fabach

**T**ischler, Bauherr, Architekt, Fotograf. Das sind die Rollen, die es beim Umbau dieses Pariser Lofts zu verteilen gab und die im fließenden Wechsel eingenommen wurden, bis das Werk gelungen war. Der Fotograf Arno Gisinger, die Regisseurin Aline Steiner, der Architekt Bernhard Buchberger und der Tischler und ausgebildete Architekt Martin Bereuter sind die wesentlichen Akteure. Dass nicht nur die Rollen, sondern auch die Orte in dieser Geschichte ständig wech-

seln, hat vermutlich mit der Freiheit zu tun, die sich die Protagonisten nehmen.

Gisinger, gebürtig aus Dornbirn und 2004 nach Paris gezogen – gemeinsam mit seiner Frau Aline und dem heute zehnjährigen Maxime – erwarb im zentral gelegenen 10. Pariser Arrondissement Räume im Zwischengeschoß eines modernistischen Stadthauses zu einem guten Preis. Zwei große Bahnhöfe in fußläufiger Distanz und das wilde Leben im Quartier waren für das kosmopolite Paar ideal. Mit dem ebenfalls nach Paris ausgewanderten, ös-

terreichischen Architekten Bernhard Buchberger hatte er bereits einen behänden Planer für den Umbau der weiß gefliesten, ehemaligen Bäckerei. Die beiden konnten sich noch aus Innsbruck, wo Gisinger früher unterrichtete. Wenn man den Stiegenaufgang abzog, waren es knapp 70 m<sup>2</sup>, die für die Familie und zwei kleine Arbeitsplätze zur Verfügung standen. Und 70 m<sup>2</sup> sind viel – für Pariser Verhältnisse. Paris ist eine der dichtest besiedelten Städte Europas und entsprechend hoch sind die Preise für Wohnflächen. In St. Denis, dem Quartier rund

**2004: Ein Bild vor Baubeginn** Die Reste einer kleinen Backstube, die einst hier untergebracht war. Ruinen sind kostbar für Menschen mit Vorstellungskraft.



**2005: Ein großer Tisch**, ein bequemes Sofa sind die Epizentren von Essen und Wohnen. Zwei Arbeitsplätze, ganz vorn mit Blick auf die Straße, ergeben die „Homebase“ der beiden Kosmopoliten.



**Eine zweigeschößige Durchfahrt** führt in drei Innenhöfe. Obenauf türmen sich neun weitere Stockwerke. Die Wohnung von Aline Steiner und Arno Gisinger liegt im 1. Stock und reicht von der Straße bis tief in die Passage.





Für den Inhalt verantwortlich:

**Vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter [architektur.vorORT](http://architektur.vorORT) auf [www.v-a-i.at](http://www.v-a-i.at)

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

## Daten und Fakten

<b>Objekt</b>	Wohnungsumbau im Zwischengeschoss eines Pariser Stadthauses aus dem Jahr 1928 (Architekt: Charles Thomas)
<b>Bauherr</b>	Arno Gisinger, Fotograf
<b>Planung</b>	Bernhard Buchberger, Paris Martin Bereuter, Lingenau
<b>Wohnnutzfläche</b>	82 m <sup>2</sup> , davon Erdgeschoss: 11 m <sup>2</sup>
<b>Planungsbeginn</b>	2004
<b>Fertigstellung</b>	2005
<b>Kosten samt Umbau</b>	400.000 Euro
<b>Bauweise</b>	Stahlbetonskelettbauweise mit massiven Stahlbetondecken und Stützen. Einbauten und Boden: wasserfeste MDF-Platten, unbehandelt/beschichtet
<b>Ausführung:</b>	Baufirma, Rohbau und Installationen: lokaler Generalunternehmer, Paris; Innenausbau: Tischlerei Martin Bereuter, Lingenau

um die Rue Martel, leben rund 33.000 Menschen pro Quadratkilometer. Das ist, als ob ganz Vorarlberg sich auf dem Stadtgebiet von Dornbirn drängen würde. Entsprechend hoch wird auch in Paris gebaut. Das Stadthaus in der Rue Martel, einer fast ruhigen Seitengasse, ragt an der Straße nicht ungewöhnliche sieben Stockwerke hoch, bevor es sich mit vier weiteren Terrassengeschoßen zu einer grandiosen Dachwohnung verjüngt. Errichtet 1926 als Wohn- und Gewerbebau mit drei Innenhöfen war es eine kleine Stadt für sich. Mit vielen Modellen und langen Gesprächen entstand schließlich ein Raumentwurf, der in dem offenen, langgestreckten Raum mit Blick auf die Straße und einer langen Fensterreihe in die Passage einen konzentrierten, zentralen Einbau vorsah: Küche, Schränke, eine Schlafnische und ein Bad. Das Kinderzimmer hat ebenfalls eine direkte Tür ins Bad und überbaute den Stiegenaufgang mit einem Bettpodest. Mit diesem Raumwunderwerk wandte sich Arno Gisinger an seine alte Heimat und fragte nach im „innersten Kreis der Tischlerzunft“, dem Werkraum Bregenzerwald, wer die Umsetzung machen könnte. Er stieß auf Martin Bereuter, der damals noch

„Mitten in Paris zu wohnen und zu arbeiten ist ein Luxus und eine Herausforderung zugleich.“

**ARNO GISINGER, BAUHERR**

Das Leben in St. Denis ist geprägt von der Präsenz zweier großer Endbahnhöfe, die das Quartier traditionell und seit vielen Jahrzehnten mit Ankommenden, mit neuem Leben, auch mit Unruhe und Bewegung füllen. Leben, rund um die Uhr.

in der Schreinerei seines Vaters arbeitete und zugleich sein Architekturstudium an der Hochschule in Liechtenstein betrieb. Bei einem knappen Telefonat fingen beide Feuer: Nach einer ersten Besichtigung in Paris, zwei Treffen in Feldkirch und in Innsbruck waren sie handelseins.

Mit Bereuter wurde die Form jetzt Material, Detail und Lösung. Er fand noch ein besonders stimmiges Produkt für Boden, Wand und Konstruktion in einer Sonderlieferung von unbeschichteten Fassadenplatten. Nach gründlichem Aufmaß vor Ort wurde der gesamte Innenausbau wie ein großes Möbel ausgetüftelt und in Lingenau vorgefertigt. Es gab eigentlich keine Wände mehr oder keine Möbel. Alles war eine einzige, auf den Millimeter optimierte Konstruktion samt Elektro- und Sanitärinstallation.

Ein Jahr etwa war vergangen, als Martin Bereuter mit einem Mitarbeiter im Morgenrauschen in einem großen Lieferwagen nach Paris aufbrach. In der Zwischenzeit war der große Raum dort bis auf den nackten Beton abgebrochen worden und die Vorarbeiten waren erledigt. Die Kunde von der unerschrockenen Handwerkskunst hatte bereits zwei weitere Pariser Tischleraufträge für Bereuter nach sich

gezogen, die nun ebenfalls vorgefertigt mit am Laster lagen. Zehn Tage lang wurde eingebaut, installiert und manchmal auch improvisiert, denn hier trafen auch zwei Handwerkskulturen aufeinander, die ganz unterschiedliche Vorstellungen von Präzision haben. „Ei-nige Details konnten wir so gelungen improvisieren, das hätte man nie so schön planen können“, kommentiert der Tischler dies trocken. Das Werk spricht für sich, denn inzwischen arbeitet Bereuter regelmäßig für Pariser Kunden.

Heute lebt die Familie mit viel Freude in dem durchaus konzeptionellen Resultat ihrer Diskussionen mit dem Haus. Wand und Decke blieben wie Felsstein roh und sichtbar. Die teils geölten, teils unbehandelten Faserplatten mit ihrem präzisen Fugenbild geben Ruhe und tragen alle Bedürfnisse des Wohnens in sich. Ein großer Tisch, ein bequemes Sofa sind die Epizentren von Essen und Wohnen. Zwei Arbeitsplätze, ganz vorn mit Blick auf die Straße, ergeben die „Homebase“ der beiden Kosmopoliten. Von der dezent eingebauten Nasszelle bis zur Katzenklappe im Schrank findet alles seinen Ort. Und wer diese Katze kennt, weiß: Melo liebt diese Schränke.



1



2

1 Das Plattenformat des Ausgangsmaterials bestimmt die Höhe. Hinter der Musikbibliothek verbirgt sich ein Katzenkorb und eine Nasszelle. Neben dem Abgang führt eine mit Filz bespannte Tür ins Kinderzimmer.

2 Für Arno Gisinger und Aline Steiner ist ihre Wohnung zugleich Arbeitsort, Ort des Nachdenkens und persönlicher Bezugspunkt in einer außergewöhnlich virulenten Stadt.

3 Ein konzentrierter, zentraler Einbau: Küche, Schränke, eine Schlafnische und ein Bad. Nach einem gründlichen Aufmaß vor Ort wurde der gesamte Innenausbau vorgefertigt: eine einzige, auf den Millimeter optimierte Konstruktion samt Elektro- und Sanitärinstallation.

4 Mit orangerotem Filz bespannte Türen, teils geölte, teils unbehandelte Faserplatten mit einem präzisen Fugenbild geben Ruhe und eine Komposition aus Farben und Proportionen.



3

„Im Denken war da kein Unterschied zwischen Architekt und Tischler.“

**MARTIN BEREUTER, TISCHLER**



4